



Baukultur-Festival

## Die Architekturtage fragen frech: „Geht’s noch?“



Einen verantwortungsvollen Umgang mit Bestand zeigt ein Projekt in Hall in Tirol – von obermoser + partner sowie Hanno Schlögl aus dem Jahr 2020. David Schreyer

07.06.2024 um 12:59

von **Norbert Philipp**



---

Auf dem Jahreskalender hat auch die Baukultur zwei fette rote Kringle: die „Architekturtage“ am 7. und 8. Juni.

Jeder Tag ist Architekturtag. Sogar der erste im Leben ist einer. Er beginnt im Kreißaal. Oder in Häusern, die man „Zuhause“ nennt. Und selbst das hat meist auch irgendjemand gebaut. Oder im besten Fall sogar: geplant. In Architektur wird man hineingeboren, mit Architektur lebt man. Muss man leben. Alles ist Architektur. Das hat schon **Hans Hollein** in einem Manifest festgehalten und dabei auch Sätze wie: „Architektur ist die Konditionierung eines psychologischen Zustandes“. In der Gegenwart ist es vor allem auch einer, den Unsicherheit umwölkt: Was darf man noch? Was soll man? Was muss man sogar? Schließlich ist nicht nur gefühlt die halbe Stadt Baustelle, die ganze Welt scheint eine zu sein - nämlich eine Gesellschaft im Umbruch, ein Planet als Sanierungsfall. Da muss sich natürlich auch die Architektur ein paar ganz grundlegende Fragen stellen. Kürzlich formulierte es der Designmonat Graz schon angemessen vage: „What now?“ war dort die Überschrift über dem Festival. Das nächste, das eine der gestalterischen Disziplinen inhaltlich abfeiert, ist das selbst deklarierte „Biennale Festival für Baukultur“:

die „Architekturtage“. Sie spitzen die thematische Klammer noch einmal provokanter zu, wenn auch kaum konkreter: „Geht's noch?“. Allein beim Kick-off auf dem Festivalareal der Klimabiennale in Wien wurde die Frage im Panel und in der Keynote mehrfach und erwartbar beantwortet.

Das Wirtschaftsgebäude aus 1889 in Dornbirn steht unter Denkmalschutz, entging nur knapp dem Abriss. Die Fassade wurde belassen, ausgebaut wurde innen – von Julia Kick Architekten. Angela Lamprecht

Nur wenn man die Fragestellung als „Seid Ihr alle wahnsinnig geworden?“ liest, formt sich stumm ein „Ja“ zwischen den Artikulationsorganen. „Planen und Bauen für eine Gesellschaft im Umbruch“, der Untertitel, den sich das Architekturfestival auf Fahnen und Plakate schreibt, klingt da schon nüchterner. Und in ähnlicher Stimmungslage betrachtet, wirken die Fakten aber genauso drastisch: Als Werner Sobek, ein Doyen der nachhaltigen, kreislauffähig verstandenen Architektur, das gespannte Publikum bei seiner Keynote mit der unbequemen Wahrheit nicht verschonte, nichts beschönigte, nur Zahlen in die ehemalige Lagerhalle auf dem Nordwestbahnhof-Gelände in Wien knallte, knisterte die stille Ratlosigkeit. In Räumen, die die Klimabiennale in Wien bis Mitte Juli noch prototypisch für den Paradigmenwechsel nützt.

## Architektur im Klimacheck

Das Vorgefundene, der Bestand – das müssen die neuen Ressourcen der Architektur sein. Denn das Bauen, die Bauwirtschaft, sie verschlingen schon viel zu viel: Energie, Material, Raum, Boden. Noch ein Fragewort möchten die „Architekturtage“ vor allem bemühen: das „Wie?“. Auch in Syntagmen à la: „Wie bauen?“ Auf etlichen Panels innerhalb der Architektur-Community-Bubble wurden Lösungsansätze ohnehin schon herumgereicht. Jetzt sollen die Antworten darauf ganz niederschwellig auch in die Öffentlichkeit durchsickern. Zu den Menschen, die in Architektur aufwachen, arbeiten, lernen, einfach

ihre Lebenszeit verbringen. Einige Grundfesten der Architektur hat der Wandel, vor allem jener mit „Klima“ am Anfang, aber verlässlich erschüttert. Denn jetzt müssen auch die gestalterischen Disziplinen alles, was sie produzieren und konzipieren, durch den Klimacheck laufen lassen. Werner Sobek und auch Thomas Romm, Gründer des „Baukarussells“, bekräftigten beim Architekturtag-Auftakt mehr als einmal: „Die Bauwirtschaft ist der größte Hebel.“

Fast tröstlich: Der Hauptverursacher der Emissionen kann alles wieder gutmachen. Dafür muss er sich aber auf einiges einlassen: auf eine Ära der Umdeutungen etwa. Das gilt für die Rollen der Architekturschaffenden genauso wie für das, woraus Architektur entsteht. Vieles davon deklariert man heute noch leichtfertig und klimaschädlich als „Müll“. Dabei ist zirkuläres Bauen, das Recycling von Materialien, die Wiederverwendung von Bauteilen keine Erfindung der Klimakrise. Auch alte Klostermauern waren davor meist schon etwas anderes.

Der Architektur Raum Burgenland zeigt während der „Architekturtage“ unter anderem auch das Potenzial bei der Sanierung traditioneller Streckhöfe. kato  
architektur

## Nachhaltig

Die Architektur braucht Entwürfe und Konzepte, die überdauern. Ästhetisch, funktional und sozial, so postuliert es auch der Architekt und Theoretiker Vittorio Magnago Lampugnani in seinem Essayband „Gegen Wegwerfarchitektur“. Und so oder so ähnlich postulieren es auch die „Architekturtage“, ausformuliert in unzähligen Programmpunkten, die sich rund um den 7. und 8. Juni in ganz Österreich verdichten. Das Programm öffnet dem Publikum Zugänge zu neuen Ideen der „Bauwende“, in Denkweisen, die sich gerade erst neu ordnen müssen, seitdem der Wandel durch die Köpfe der Gestalter, der Zivilingenieure und Architektinnen, gewirbelt ist. Aber das Berufsfeld der Architektur und des Zivilingenieurwesens erschließt sich auch räumlich: etwa durch das Format „Openstudio“. Und natürlich durch Exkursionen, die zu Projekten führen, weit aufs Land, tief in die Region, um die Ecke in der Stadt und noch dazu leichtfüßig in so einige gestalterische Themen, an die man im Alltag vor lauter vermeintlicher Selbstverständlichkeit eher achtlos vorübergeht. Ein paar entscheidende Fragen werden da am Weg abgehakt. Wie entstehen lebenswerte Quartiere oder Grün- und Freiräume?

Wie klinkt sich Architektur in die Kreislaufwirtschaft ein? Die Programmfäden wickeln sich um Workshops im Lehm- und Holzbau in Steyr genauso wie um Orte wie das Parkhotel in Pörschach, die Seestadt Aspern, den Domplatz in St. Pölten und fädeln ganz unterschiedliche Locations, Projekte und auch Zielgruppen, auch Kinder, quer durch die Bundesländer auf. Veranstaltet wird das Festival von der Bundeskammer und den Länderkammern der Ziviltechnikerinnen sowie der Architekturstiftung Österreich. Das Programm kuratieren traditionell die Architekturhäuser der Bundesländer, dazu die Österreichische Gesellschaft für Architektur (ÖGFA). Ein gemeinsames inhaltliches Aufbäumen der Architekturinstitutionen in Österreich, und „gemeinsam“, das könnte auch programmatisch über der „Bauwende“ stehen. Denn diese, so Sobek, „wird nur gemeinsam und global funktionieren“.

Am Gelände der ehemaligen Erbsenfabrik in Bruckneudorf entstehen eine Volksschule, Wohnungen, Geschäfte. Nach Plänen von Pesendorfer, Machalek, Dolmanits Architekten. Johannes Pesendorfer

## Architekturtage

Die 12. Ausgabe des Baukultur-Festivals spannt am 7. und 8. Juni ein vielfältige Programm quer durch Österreich. Infos unter: **architekturtage.at**

Lesen Sie mehr zu diesen Themen:

- [Design](#)
- [Schaufenster](#)